Ein neuer Schüttelreim

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 36

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frische Eier

Von Flogant

Mallorca ist ja heute so modern. Wer sich's leisten kann, fährt hin oder hat dort sogar ein Haus. Herr Direktor Alois Mayr kann sich's leisten. Sogar das Haus (denn er ist vom deutschen Wirtschaftswunder gesegnet).

Alois Mayr fährt auf Mallorca über Land. Mit seiner Frau Kitty. Es ist später Nachmittag, und der Motor des schweren Wagens brummt zufrieden vor sich hin. Rechts stehen Mandelbäume, links stehen Mandelbäume, dazwischen knorrige Oliven. Sie kommen an einem kleinen Bauerngehöft vorüber. Einige Hühner scharren mißvergnügt im staubigen Gras, und Alois muß schnell und kräftig auf die Bremse treten, um einer vorwitzigen Henne das Leben zu erhalten.

Frauen haben manchmal Assoziationen.

«Du, Alois –», sagt seine Frau.

«Ja?»

«Wir könnten eigentlich ein paar frische Eier zum Abend haben –».

«Der Laden wird noch offen sein, wenn wir heimkommen.»

«*Frische* –, Alois!»

«Ach, du meinst –?»

«Ja, ich meine! Ich habe Appetit auf frische Eier; auf Eier, die nicht schon tagelang in der Kiste gelegen haben.»

Alois versteht, außerdem ist er ein gehorsamer Ehemann, und fährt die hundert Meter bis zum Bauernhaus im Rückwärtsgang. Er stellt den Motor ab und zwängt seine hundertundsechsundneunzig Pfund ächzend aus dem Sitz.

«Hast du etwas zum Einwickeln?», ruft seine Frau Kitty ihm nach.

«Nö!»

Sie nimmt eine Zeitung vom Sitz und reicht sie ihm hinaus. Die ‹Neue Frankfurter› vom vorletzten Samstag unterm Arm betritt Alois Mayr das Bauernhaus. Er muß sich tief bücken, als er durch die Tür geht. Dann steht er in der niedrigen Küche.

Die Bauersleute schauen den vornehmen Fremden verwundert an. Alois lächelt und sagt fließend: «Buenos tardes!» – «Buenos tardes», erwidern Bauer und Bäuerin. Aber damit ist es zu Ende. Alois lächelt nur noch. Sein Spanisch erstreckt sich nur auf den Gruß, auf ‹vino›, ‹coñac›, ‹champagne›, ‹Palo› und ‹Señorita›. Damit ist er bisher stets gut ausgekommen. Aber hier handelt es sich um Eier. Alois Mayr hält sich für einen vorzüglichen Menschenkenner. Er versteht Menschen zu behandeln – meint er. Und mit diesem schlichten, natürlichen Völkchen der Inselbewohner wird er schon zurecht kommen! Zunächst versucht er es ganz einfach.

«Eier –», sagt er auf deutsch. «Ihr – Eier – für mich?» und lächelt überaus gewinnend. Er spricht, wie törichte Erwachsene mit Säuglingen zu sprechen pflegen. Bauer und Bäuerin starren verblüfft und gänzlich verständnislos.

«Gag-gag-gag!» sagt Alois und bewegt die Arme rhythmisch auf und ab, wobei ihm die Zeitung entfällt. Mühsam sich bückend, hebt er sie wieder auf.

Bauer und Bäuerin werfen sich Blicke zu. Alois läßt sich nicht entmutigen. «Gag-gag-gag!» wiederholt er unverdrossen, flügelschlagend.

Das Gesicht der Bäuerin bekommt einen ängstlichen Zug. Der Bauer bleibt unbewegt.

Da kommt Alois ein Einfall. Er geht in die Knie. Hundertundsechsundneunzig Pfund Lebendgewicht gehen in die Knie – ächzend und stöhnend. Die Adern auf seiner Stirn schwellen an, Kopf und Hals färben sich blaurot. Endlich kauert er – in tiefer Hocke –, und mit letzter Anstrengung stößt er sein «gag-gag!» hervor.

Sprachlos und gebannt verfolgen Bauer und Bäuerin die Darbietung.

Plötzlich geht ein verstehendes Leuchten über ihre Gesichter. Sie schauen sich erleichtert an. Ihre Mienen strahlen tiefes Verständnis, ja Glück, wider.

«Si, si, Señor», beginnen sie zu reden – beide gleichzeitig – und dann ganz schnell eine Menge in ihrem Dialekt. Sie freuen sich wie Kinder. Mühsam erhebt sich Alois wieder. Er schwankt ein wenig, und es dauert geraume Zeit, aber – es hat sich gelohnt. Bauer und Bäuerin machen ihm Gesten, freundlich einladend. Sie gehen ihm voraus, führen ihn zur Tür – hinten heraus, nach dem Hof.

‹Ah›, denkt Alois, ‹es geht in den Hühnerstall. Eier, ganz frisch aus dem Nest.›

Der Bauer klopft ihm wohlwollend und leise lachend auf die Schulter. Er zwinkert ihm verstohlen zu. Alois lächelt und zwinkert zurück. Dann öffnet sich eine schmale Tür. Sie kreischt in ihren rostigen Angeln. Bauer und Bäuerin schieben ihn hinein und schließen die Tür behutsam hinter ihm.

Alois steht in einem engen, lichtlosen, von Düften durchschwängerten Gemach. Er steht an einem Ort, den man hierzulande als – nun, als ‹Oertchen› benützt.

DOBB'S OF LONDON LTD LONDON W. 1

Hast noch der Söhne ja!

Der diesjährigen 1.-Augustfeier-Ansprache in einem Stadtquartier Zürichs entnommen:

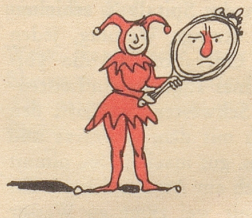
«Schon der große deutsche Dichter Goethe schrieb im Tell ...»

Einige Anwesende lächelten! Ruth

Ein neuer Schüttelreim

Mein schönes Geld ist taschenflüchtig,
Ich bin halt ziemlich flaschentüchtig!

LB



Bestellschein

Der (die) Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 3 – 6 – 12 Monate und zahlt den Abonnementspreis auf Postcheckkonto IX 326 Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der Gratiszustellung im Monat September

Name .....

Adresse .....

.....

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Abonnementspreise: Schweiz: 3 Monate Fr. 7.–, 6 Monate Fr. 13.25, 12 Monate Fr. 25.–. Ausland: 3 Monate Fr. 10.25, 6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 33.–.